

Deutsche Wacht



Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.70, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 49.

Cilli, Donnerstag den 19. Juni 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 18. Juni.

„Während der Bauer daheim kaum das Salz für die Suppe zu kaufen vermag, stimmten auch die wendischen Abgeordneten für die Hundertmillionen-Schenkung an die Polen“, so schrieb uns unlängst ein Correspondent aus Untersteiermark. Die Geschichte wird unter der Landbevölkerung sehr eifrig besprochen und ventilirt, und wenn auch aus der nicht wegzuleugnenden Bestimmung der Bauern über ihre Abgeordneten sich ein greifbares Resultat vorerst nicht ergeben wird, so ist doch die Thatsache, daß man in hohem Grade unzufrieden ist, von einer gewissen Bedeutung, denn neuerdings ist aus dem Piedestal, auf welchem die nationalen Götzen stehen, ein Stein ausgebrochen worden und früher oder später wird das ganze Bauwerk zusammenstürzen.

Am meisten aber haben die Clericalen ihre Haltung in der Angelegenheit der galizischen Grundentlastungsschuld zu beklagen, denn es gehört jetzt ganz gewaltig in ihrer Partei, und erst unlängst wurden in Marchtrenk in Oberösterreich den clericalen Abgeordneten, namentlich dem Grafen Brandis und dem Herrn Doblhammer, die an Allem schuld seien, die schwersten Anklagen ins Gesicht geschleudert, wurde der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Landtagswahlen keinen vom Volksverein, dessen Obmann der genannte Graf Brandis ist, vorgeschlagenen Candidaten zu wählen, sondern Landwirthe, welche das Interesse der Bauernschaft zu wahren vermöchten.

Den clericalen Mohren weiß zu scheuern, setzte sich ein clericaler Heißsporn an seinen Schreibtisch und schrieb, um den Bauern ein X für ein U vorzumachen, eine Broschüre, in welcher er sich dahin äußert, „die Conservativen hätten, weil es ihr Gewissen verlangte, ihren früheren Beschluß, gegen die Abschreibung der Millionenschuld zu stimmen, umgestoßen, und sie hätten damit nur ein Versprechen des Kaisers Ferdinand einlösen helfen.“ Welch zartes Gewissen die Clericalen doch haben! Heute beschließen sie, sich

Die Brauttschau.

Episode aus dem Leben meiner Großmutter.

Der Wagen hielt vor der Thüre und entlud seine Insassen, den Großhändler Krusen aus Hamburg nebst Sohn, sowie meinen Onkel, die sich sofort zu uns heraufverfügten. Mir war, obgleich ich keineswegs die Hauptbetheiligte bei dem Drama, das sich nun abspielen sollte, ganz wunderbar zu Muth. Dieser junge Mann, dessen Schritte man schon auf der Treppe vernahm, war der meiner Cousine Lina bestimmte Bräutigam, d. h. die Väter hatten sich in Hamburg über das Wünschenswerte der Partie verständigt, und der Sohn hatte nach Besichtigung des Bildes sich bereit erklärt, die junge Dame zunächst kennen zu lernen und sich mit ihr bei gegenseitigem Wohlgefallen zu verloben. Angesichts dieser Dinge hatte die Tante mich, statt wie sonst meine viel schönere Schwester, nach O. eingeladen, damit ich, wie sie ganz unbefangenen äußerte, durch mein mütterliches Wesen die sehr phlegmatische, sehr wenig geistreiche Lina zum Sprechen anrege, zugleich aber auch ihre Schönheit durch meine unausgezeichnete Persönlichkeit noch glänzender hervortreten lasse. So wenig

der Abschreibung entgegenzustimmen, und morgen finden sie es angezeigt, mit den Polen zu gehen. Wenn die galizische Grundentlastungsschuld, wie jener Broschüren-Schreiber seinen Lesern weismachen will, „gar nicht bestand“, wie konnte die Angelegenheit gleich einer Seeschlange in jeder Reichsraths-session auftauchen? Wie konnten die Clericalen auch nur vorübergehend daran denken, sich gegen die Abschreibung der hundertsechszig Millionen zur Wehre zu setzen? Wie konnte eine Regierungsvorlage ausdrücklich von der Abschreibung unter Vorbehalt des Rückzahlungs-Anspruches unterzinslicher Vorschüsse sprechen? Und braucht eine Schuld, „die eigentlich gar nicht besteht“, erst noch abgeschrieben zu werden?

Die deutschen Bauern haben denn auch über die eigenthümliche Logik des Wortführers der Clericalen weiblich gelacht und die erwähnte Schrift hat den Leithammel der Partei mehr geschadet als genützt. Das Bezeichnendste für das gräuliche Fiasco der clericalen Politik sind übrigens die Bestimmungen aus dem ultramontanen Lager selbst, welche den clericalen Parteihauptlingen ebenso derb als treffend ihr Sündenregister vorhalten. So schreibt der clericale „Oester. Correspondent“ zu den Landtagswahlen: „Nicht das liberale Geld ist es und nicht die liberale Mühseligkeit, welche Besorgnisse erwecken; die schlimmen Früchte einer verkehrten Politik sind herangereift und die conservative Sache leidet durch die gemachten Fehler ihrer eigenen Vertreter. Nicht das Millionengeschenk an Galizien allein ist es, das die Lage erschwert; es ist dies ja nur ein Glied in der Kette von politischen Fehlern. Die Männer, die jetzt zehn Jahre lang an dem Regierungswagen ziehen, haben der katholischen Sache keinen Dienst erwiesen, sondern ihr nur geschadet; sie haben verkräftigt, beschönigt, beschwichtigt, aber nirgends Erfolge aufzuweisen. Man hat die Wähler förmlich als Unmündige behandelt, sie ordentlich dressirt auf die Wartepolitik.“

Die Clericalen haben es versehen, die Hundertmillionen-Angelegenheit hat dem Faße den

die letztere, eigentlich nicht sehr schmeichelhafte Aufgabe an sich mich verletzte, so sehr widerstrebte meiner achtzehnjährigen Romantik der Gedanke, bei einem solchen „schönen Menschenhandel“ behilflich zu sein. Wie eine Ware sollte die arme Cousine besichtigt und, je nachdem, eingekauft oder verworfen werden, ohne daß man sie nur fragte, ob ihr der Käufer zusage. Ich hatte mir das alles mit empörtem Gemüth gesagt und endlich diese meine Herzensmeinung in das mitgebrachte Tagebuch ergossen, überzeugt, daß kein menschliches Auge außer dem meinigen die Confidzenzen sehen werde. Aber, wehe! Irgendwie hatten die Tante und Lina das Buch aufgespürt. — gelesen, das vom „schönen Menschenhandel“, vom „willenlosen Stück Ware“, von der armen, armen Cousine, kurz, alles, alles. Und am Morgen, als ich, nichts ahnend, das Frühstückszimmer betrat, hatte sich von seiten der Tante ein schweres Gewitter über mich entladen, — ich, hieß es, habe mit meinem „sentimentalen Geschreibsel“ alles verdorben, Lina's mädchenhafter Stolz werde sich nun gegen die „brillante Partie“ auflehnen, all die schönen Pläne, Lina's ganze Zukunft wären dahin durch meine Schuld, denn die ohnehin Schüchterne

Boden ausgeschlagen, und wenn nicht alles täuscht, werden sie bei den Landtagswahlen da und dort die Ueberfuhr versäumen.

Rundschau.

[Wegen panslawistischer Umtriebe] wird auf Betreiben des Vicegespans des Preßburger Comitates gegen einen Geistlichen und einen Lehrer des Comitats-Sprengels das Criminalverfahren eingeleitet werden.

[Das Ansuchen des Bischofes Stroszmayer] um Aufhebung der von der ungarischen Regierung verfügten Beschränkung der freien Verwaltung und Benützung des bischöflichen Waldbestandes wurde, wie man aus Esseg meldet, abgewiesen.

[Die Militär-Vorlage im deutschen Reichstag.] Das Interesse, welches die Verhandlungen der Militär-Commission des deutschen Reichstages hervorgerufen haben, wurde kaum durch die Frage der Annahme oder Ablehnung der Vorlage bestimmt, denn es ist sicher, daß die neuen Militärforderungen eine Mehrheit finden wird. Wenn, wie es heißt, etwa 30 Ultramontane gegen das Gesetz stimmen wollen, so bleibt noch immer eine ansehnliche Mehrheit übrig. Ist so die zunächst praktisch wichtigste Frage nach dem Schicksal der Vorlage eigentlich schon entschieden, so haben die Commissionverhandlungen darum nicht entfernt an ihrer Wichtigkeit verloren. Es waren die Schatten schwerer Zukunftsjorgen, die in diesen dramatisch belebten Redekämpfen emporstiegen. Den Kern aller Auseinandersetzungen in der Commission bildete die Ueberzeugung, daß die Regierung weder jetzt noch später von ihren militärischen Forderungen etwas ablassen werde. Darum, weil es so ist, wollten die Freisinnigen und die weiter links stehenden Gruppen die unvermeidliche Kraftprobe schon jetzt durchmachen, und abermals darum, weil es so ist, will die Mehrheit des Centrums

werde nun vollends nicht mehr unbefangen sein können, mit einem Wort: ich hätte die ganze Verantwortung jetzt auf mich geladen und die heilige Pflicht, die Sache danach zu einem guten Ende zu führen. — Zerknirscht, von Neue überwältigt, hatte ich meinen Frevler in seinem ganzen Umfange eingesehen und der Tante wie mir selbst gelobt, die Beförderung der Verlobung, dieser durch mich so arg gefährdeten Angelegenheit, mir jetzt zur Ehrensache zu machen. Bei jeder noch so kleinen Gesprächspause, bei jedem Ermatten der Unterhaltung, so hatte ich der Tante versprechen müssen, würde ich stets zur Hand sein, die Cousine ins Gespräch zu ziehen, Themata anregen, in denen sie zu Hause war, etwaige Blößen, die sie sich gab, verdecken und beschönigen, überhaupt alles thun, um sie auch in geistiger Hinsicht im besten Lichte erscheinen zu lassen. Der junge Krusen, das stand bei mir fest, durfte jetzt nach dem Geschehenen O. nicht unverlobt verlassen, denn wenn es geschah, mußte ich mir die Schuld beimessen und für mein ganzes Leben den Vorwurf auf mich laden, das Glück der Cousine zerstört zu haben.

So war der Stand der Dinge, als sich die

nachgeben, weil sie sich von einer Kraftprobe nichts verspricht. Diese Gesichtspunkte sind immer schon die maßgebenden gewesen. Mehr noch: auch durch eine kurze Bemerkung des Kriegsministers funkelte es schon wie ein Blitzstrahl möglicher kommender Ereignisse hindurch. Herr v. Verdij meinte, Art. 63 der Reichsverfassung gäbe ja doch dem Kaiser das Recht, die Friedenspräsenzstärke festzustellen. Mit anderen Worten: Auch wenn der Reichstag nein sagen würde, bestände nach der Meinung der Regierung die Möglichkeit, sich auf andere Weise zu helfen. Wir wollen diesen Gedanken nicht weiter verfolgen; er führt die Erinnerung an Zeiten herauf, von denen Niemand in Deutschland wünschen kann, daß sie wiederkehren. Für den Augenblick handelt es sich ja auch nicht um solche ernste Dinge, da das Centrum oder doch seine Mehrheit bereit ist, auf die Bresche zu steigen. Begreiflich aber ist es schon, daß der Kaiser, den die Frage des Militarismus mitten durch das nationale Leben zieht, gerade im Centrum gegenwärtig am weitesten klappt. — Die Eventualität der Auflösung des Reichstages erscheint, wie von officiöser Seite geschrieben wird, practisch völlig ausgeschlossen. Sie würde, wie die Dinge heute liegen, nichts anders als eine weitere Verstärkung der Opposition zur Folge haben und damit zu einer Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse führen, welche schließlich zu einem ernstlichen Conflict zwischen den gesetzgebenden Factoren sich zuspitzen müßte. Wie schwere Gefahren ein solcher selbst in einem so fest gefügten Staate wie Preußen mit sich bringt, sei noch in frischer Erinnerung. Wie weit größer diese im Reiche sein würde, bedürfte der näheren Darlegung nicht. Sei also die Auflösung als Auskunftsmitglied nicht zu verwerthen, so habe offenbar auch die Regierung ein dringendes Interesse, in Güte zum Ziele zu gelangen. — Unterm 16. wurde aus Berlin gemeldet, daß die Commission die Heeresvorlage mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen hat.

[In Rom] ist das Erscheinen einer Broschüre das Tagesereignis, als deren Verfasser Toscanelli genannt wird. Es wird in der Broschüre auch über die bekannte Drohung des Papstes berichtet, Rom zu verlassen. Thatsächlich bestand im Jahre 1889 die Absicht, diese Drohung zu verwirklichen, und zwar wurde das Project zwischen dem Vatican und dem französischen Gesandten, Grafen Lesebre de Behaine, verabredet, welcher letzterer, um jeden Verdacht zu vermeiden, Rom verließ und von Paris aus dem Papst wörtlich telegraphirte: „Man darf keinen Augenblick mehr verlieren, Alles ist bereit.“ Allein Crispi erfuhr von der Absicht des Papstes und ließ den Vatican durch ein Heer von Polizeiagenten überwachen, um von der eventuellen Abreise des hl. Vaters sofort unterrichtet zu sein. Außerdem ließ er dem Papst unter der Hand mittheilen, im Falle der Abreise desselben werde er den Vatican augenblicklich besetzen und zum National-Eigenthum erklären.

beiden jungen Leute am Abend der Ankunft gegenübertraten. Lina sah in ihrem mattblauen Costüm, das zu dem rothblonden üppigen Haar und der königlichen Gestalt herrlich stand, ganz reizend aus; Krusen jun. war ein hübscher, einnehmender Mensch, in dessen offenen Zügen sich bei Linas Anblick unverhohlene Ueberraschung und Bewunderung malte. So schön, das las man darin, hatte er sie selbst nach dem Bilde nicht geglaubt. Das Schweigen, das sie seiner beflissenen Anrede entgegensetzte, hielt er anfangs für mädchenhafte Besangenheit und wurde nur immer eifriger in seinen Bemühungen, das Eis zu brechen; aber endlich schien mir die Pause doch zu lang, und ich trat näher. „Liebes Lina, willst Du mich nicht mit unseren werthen Gast bekannt machen?“ Stockend, widerwillig entledigte sich Lina ihrer Aufgabe, um alsbald wieder in Schweigen zu versinken; Krusen aber fühlte sich verpflichtet, der ihm vorgestellten kleinen Person, die er nach ihrem anspruchslosen Anzuge für eine arme, im Hause behilfliche Anverwandte hielt, einige ermutigende Worte zu widmen. „Ich fürchte, wir machen Ihnen durch unseren Besuch viel Arbeit und

Diese entschiedene Drohung zerstörte sämtliche Projecte.

[In Bulgarien] ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der Finanzminister Salabaschew und der Minister des Auswärtigen, Dr. Stransky, haben infolge persönlicher Zwistigkeiten ihre Portefeuilles abgegeben.

Locales und Provinciales.

Cilli, 18. Juni.

Zu den Landtagswahlen.

In Rann fand letzten Sonntag im Garten des Gasthofes Gabritsch eine Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Landtags-Abgeordnete, Herr Dr. Neckermann, seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht und fiel es deshalb umsomehr auf, daß der Bürgermeister der überwiegend deutschen Stadt, Herr Dr. Srebre, sich nicht eingefunden hatte. Die Versammlung wurde von Herrn del Cott mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf Herr Dr. Neckermann das Wort nahm. Er berief sich im Eingange seiner Rede auf den im Hauptwahlorte des Bezirkes erstatteten und durch die Zeitungen bekannt gewordenen Bericht und dankte dann den Wählern von Rann, daß sie sich ihres Vertreters gelegentlich seines sechzigsten Geburtstages in so freundlicher Weise erinnert haben; er habe sich vorbehalten, ihnen dafür persönlich zu danken, und er thue dies nun aus vollem Herzen. Zum eigentlichen Berichte übergehend, führte Dr. Neckermann aus, daß der Landtag die Interessen des Landes stets hochgehalten, daß er seinerzeit Männer in den Reichsrath gesendet habe, welche, wie Kaiserfeld und Rechybauer, zu den Zierden unseres Parlamentes gehörten. Seit die Landtage nicht mehr die Reichsböten zu wählen haben, sei ihre Thätigkeit auf das wirtschaftliche Gebiet, auf die Förderung der Volkserziehung, die Sanitätspflege u. s. w. eingeengt; allgemein politisch sei der Landtag nur dort hervorgetreten, wo es sich um die deutschnationalen Interessen gehandelt habe, und da sei Redner immer am Plage gewesen. Herr Dr. Neckermann bespricht sodann die Finanzwirtschaft des Landtages, die Angelegenheit des Grundentlastungsfonds, die Schaffung einer einheitlichen Landesschuld, dann die Thätigkeit der Landesvertretung auf dem Gebiete der Humanität und der Sanitätspflege, auf welchem Gebiete Steiermark alle anderen Länder der Monarchie überrage, verweist in dieser Beziehung insbesondere auf das Taubstummen-Institut, welches seinesgleichen suche, und auf das Allgemeine Krankenhaus, und gelangt zu dem Schluß, daß der Landtag seine Pflichten nach jeder Richtung hin vollaus erfüllt habe. Die Volksschule befinde sich auf einer Stufe, welche nicht nur den größten Anforderungen entspreche, sondern auch noch weiter entwicklungsfähig sei, sie sei gegen Uebergriffe von Seite der Clericalen gesichert und werde sich auch

Unruhe“, begann er entschuldigend. — „Wie das, da ich selbst hier Gast bin?“ — „Ach, ich glaubte Sie zum Hause gehörig.“ — „Und wäre es so, so könnte ein Besuch wie der Ihre doch nie anders als willkommen sein, — nicht wahr, Lina?“ Die Angeredete, die völlig in ihre Gedanken versunken dagesessen, richtete das matte Auge mit unwilliger Befremdung auf mich und sagte dann langsam, nach vergeblichem Bemühen, zu errathen, wovon die Rede gewesen: „Weiß ich?“ Glücklicherweise fragte Krusen gleich weiter, so daß ihm die seltsame Antwort wohl entgangen sein konnte: „Und darf man wissen, wo ihre Heimat ist?“ — „In R., nicht allzuweit von hier.“ — „Muß wohl ein langweiliger Ort sein, wie alle Festungen; diese langen Mauern mit Schießscharten, diese Wälle und Rasematten, diese vielen uniformierten Menschen können nur äußerst nüchtern wirken.“ — Mein patriotisches Gefühl regte sich, ich durfte und mochte den Vorwurf der Nüchternheit nicht auf meinem geliebten R. sitzen lassen. Mit glühendem Eifer, in unwillkürlich poetischen, farbenreichen Schilderungen entwarf ich ein Bild der Vaterstadt mit ihren Umgebungen; Lina und ihre

in Zukunft des besonderen Schutzes des Landes erfreuen. Der Landtag habe Gesetze geschaffen, welche der Landwirtschaft zugute kommen sollten und auch könnten, wenn man hierin von Seite der Regierung unterstützt würde. Während die Regierung beispielsweise gegen die Reblaus gar nichts gethan, habe der Landtag eine Rebschule in das Leben gerufen. Sodann bespricht Redner das Localbahngesetz, welches geradezu bahnbrechend geworden, und die Gründung der Natural-Verpflegstationen, die sich schon jetzt als eine Wohlthat sowohl für die Bevölkerung, als auch für die durchziehenden Armen erweisen und bei weiterer Ausbildung der Institution ohne Zweifel noch segensreicher wirken werden, und übergeht dann zum Versicherungswesen, indem er die Nothwendigkeit der Einführung der Zwangs-Affecuranz betont und der Hoffnung Worte leiht, daß die Regierung, welche der Sache Wohlwollen entgegenbringe, demnächst ein Reichsgesetz ausarbeiten werde, durch welches jener Gedanke verwirklicht würde. Was seine eigene Person anbelange, so trete Redner, da er durch eine so lange Reihe von Jahren das Vertrauen der Wähler genossen, mit einiger Zuversicht vor sie hin. Als Obmann der Finanzcommission habe er durch zweckentsprechende Eintheilung der Arbeit Alles gefördert, was dem Lande nützen konnte, und in nationaler Beziehung habe er sich immer auf den deutschen Standpunkt gestellt und die Interessen des Deutschthums, das unter dem Wohlwollen der Regierung von den Gegnern so heftig angegriffen wird, stets mit aller Entschiedenheit gewahrt. — Nachdem sich der Sturm des Beifalles, welchen die Ausführungen des Herrn Dr. Neckermann hervorriefen, gelegt hatte, meldete sich Herr Lafnigg zum Worte. Er sprach über die Natural-Verpflegstationen, wies auf die Unzulässigkeit des Umstandes hin, daß solche Stationen wohl in Steiermark, nicht aber auch in den Nachbarländern existieren, und ersuchte Herrn Dr. Neckermann, im Landtage sich der betreffenden Action des Abgeordneten Dr. Reichert anzuschließen und in dem Sinne zu wirken, daß die durch die Verpflegung der Reisenden erwachsenden Kosten nicht von den Bezirken, sondern vom Lande zu tragen seien und daß das Land Steiermark die Berechtigung erlange, von den Heimatsländern der Reisenden den Ersatz der Kosten anzusprechen. — Herr Dr. Neckermann erwiderte hierauf, daß er ja noch nicht gewählt sei. Sollte die Wählerschaft auch von Rann, wie es jene von Cilli gethan, den Wunsch aussprechen, daß er sie neuerdings im Landtage vertrete und sollte er demnächst abermals gewählt werden, so würde er allerdings im Sinne des Vorredners wirken. Er habe dem Gesetze bezüglich der Einführung der Natural-Verpflegstationen anfänglich Bedenken entgegengestellt und er müsse jetzt noch zugeben, daß das Gesetz verbesserungsbedürftig sei. Der Bezirk Rann sei besonders stark inanspruch genommen, denn er bilde mit seiner offenen Grenze gegen Ungarn ein Invasionsgebiet für

Aufgabe waren völlig vergessen, als plötzlich von der Seite her, wo die Tante bei Krusen saß, ein starkes Räuspern zu mir herüberdrönte. Ich schaute hin und sah den Blick der Tante drohend, fürchterlich mahnend auf mich gerichtet. „Sage, Lina“, rief ich, mich schnell meiner Pflicht erinnernd, „ist's nicht so? Hast Du bei deinen Besuchen bei uns nicht auch diesen Eindruck empfunden?“ — „O, ja“, rang es sich wiederstrebend von ihren Lippen. — „Weißt Du noch, wie wir in Althof waren?“ — „O, ja, Concert war da und Feuerwerk.“ — „Richtig, ein Sängerefest, ich erinnere mich des bunten Trübens. Dein Bruder Max fürchtete sich aber vor den Rakete!“ — Ein Blitz heiteren Verständnisses zuckte über Linas Gesicht. „Hi hi, der Max! Er wollte fortlaufen — und fiel in die Pfütze — mit den weißen Hosen — den schönen, reinen, — hi hi, wie der ausah!“ — Der entfesselte Redestrom machte mir bange, besonders da Krusen ihm etwas befremdet zuhörte. Noch wollte mir zu seiner Unterbrechung durchaus nichts Gescheidtes einfallen, als plötzlich der Ruf „Zu Tische!“ erlösend ertönte. Krusen hatte seinen Platz zwischen Lina und mir, und

Zigeuner und anderes Volk. Die ungleiche Belastung der Bezirke mache es nothwendig, daß die Kosten von dem Lande getragen werden, und dieses habe ohne Zweifel Anspruch auf Rücktrag derselben seitens der Heimatländer der Reisenden. Doch bedürfte er hiezu eines Reichsgesetzes. In jedem Falle werde er im Sinne des Herrn Zechner wirken. — Herr Zechner besprach hierauf zunächst einen im Kanner Krankenhaus zu constatierenden Uebelstand. Die Tage für kranke Dienstboten betrage 80 Kreuzer pro Tag und sie werde in der Weise eingehoben, daß man für einen Dienstboten, der heute um 6 Uhr abends in das Spital komme und dort bis übermorgen 10 Uhr vormittags verbleibe, drei Tagestagen entrichten müsse. Redner bittet Herrn Dr. Neckermann, eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen zu erwirken. Ein zweiter Wunsch des Herrn Zechner geht dahin, daß eine strenge Dienstboten-Ordnung geschaffen werde und daß der künftige Abgeordnete die Einführung des Eheconsensuses befürworte, da die Dienstleute bei Schließung von Ehen sehr leichtfertig vorzugehen pflegen und Kinder in die Welt setzen, deren Erhaltung oft den betreffenden Gemeinden zuwalle. Hinsichtlich der Durchführung der Zwangsversicherung stimmte der Redner den Anschauungen des Herrn Dr. Neckermann vollinhaltlich zu. — Herr Dr. Neckermann stellte der Beschwerde des Verordners über die Spitals-Tagen die Thatsache gegenüber, daß die Zahlungspflicht häufig umgangen wird. Im Uebrigen müsse zugestanden werden, daß bezüglich der für Dienstboten zu entrichtenden Tagen eine Regelung nothwendig sei, doch hänge dies mit der Dienstboten-Ordnung zusammen. Es gebe aber bezüglich der Krankenhäuser noch andere abänderungsbedürftige Bestimmungen. Die Verschiedenheit der Kosten in den verschiedenen Krankenhäusern erkläre sich daraus, daß die Tagen den Kosten der Herstellung des einzelnen Spitals angepaßt sein müssen. Hinsichtlich des von dem Verordner geäußerten Wunsches nach einem strengen Dienstboten-Gesetz äußerte Herr Dr. Neckermann, daß die Klagen über schlechte Dienstboten schon sehr alt seien. Alles, was bisher in dieser Beziehung versucht wurde, habe sich nicht bewährt. Es hänge dies mit den allgemeinen socialen Zuständen zusammen. Auch in dieser Richtung bedürfte man einer einheitlichen Regelung und werde sich bis dahin mit Palliativmitteln behelfen müssen. Inbezug auf den Eheconsens stimmt Redner mit Herrn Zechner nicht ganz überein. Was die wirtschaftliche Seite anbelangt, so habe der Letztere allerdings recht; ob jedoch auch inbetreff der sittlichen Seite, das sei die Frage. Die Zahl der zu versorgenden Kinder würde durch die Einführung des Eheconsensuses keineswegs verringert werden; nur würde es dann statt ehelicher Kinder uneheliche geben, und was das bedeuten würde, zeige die Verbrecher-Statistik. Die Clericalen haben vor mehreren Jahren mit einem Sturm von Petitionen ihren Antrag auf Einführung des Eheconsensuses unterstützt; der

Landtag habe jedoch den Antrag abgelehnt. Der Abg. Pösch habe damals den Antragstellern geantwortet, er begreife nicht, daß man gerade auf dieser Seite dem Volke ein Gnadenmittel, welches die Ehe als Sacrament doch ohne Zweifel sei, entziehen wolle. In jedem Falle werde auch die Frage des Eheconsensuses ein Gegenstand der großen Socialreform sein, welche das Hypochonchion des Jahrhunderts bilde. „Wenn wir den unteren Classen“, so schloß Dr. Neckermann seine Ausführungen, „nicht durch Staats- und Landeshilfe aufhelfen, so kommen wir auf keinen grünen Zweig.“ — Unter lauten und lebhaften Zustimmungsrufen sprach der Vorsitzende, Herr del Cott, hierauf Herrn Dr. Neckermann namens der Versammlung den Dank für sein Wirken in der Vergangenheit und das Vertrauen für die Zukunft aus und hob die Sitzung sodann auf. Die Gesellschaft blieb indessen noch lange beisammen, und trotz des ernstesten Anlasses gestaltete sich der Abend zu einem wahren Feste. Ernste und heitere Trinksprüche wechselten mit deutschen Liedern, welche auf leichten Schwingen über die Save flogen, eine wohlbesetzte Harmonie ließ muntere Weisen in den frischen Abend klingen, und daß auch eine Anzahl deutscher Frauen zugegen war, gab dem gemüthlichen Feste seine rechte Weihe. Als aber die Gäste aus Lichtenwald, Eilli und Graz Abschied nahmen, da hörte man herzliche Dankesworte und brausende Hochrufe, und die Kanner gaben ihnen die Gewißheit mit auf den Weg, daß das Deutschthum an der Bürgerschaft der freundlichen Stadt im südöstlichen Winkel der grünen Steiermark immerdar treue und unbeugsame Mitstreiter besitzen werde.

Aus Pettau wird uns berichtet: „Auf den 14. d. Mts. abends 8 Uhr, hatte unser Bürgermeister, Herr Ernst Eckl, in die Casino-Localitäten eine Wählerversammlung behufs Aufstellung eines Candidaten für das erledigte Landtagsmandat des Wahlbezirktes der Städte und Märkte Pettau, Friedau, Rohitsch und Luttenberg einberufen. Es gab sich ein sehr reges Interesse für die Sache kund. Herr Eckl eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß das engere Comité mit Heranziehung von Vertrauensmännern aus Luttenberg, Rohitsch und Friedau als Landtagscandidaten Herrn Reichsrathsabgeordneten Gustav Kofschinegg in Vorschlag gebracht habe, was bei der Versammlung lebhafteste Zustimmung fand. Er appellirte weiters an die deutsche Gesinnung der Wähler von Pettau und wies auf die Nothwendigkeit strammen Zusammenstehens aller Gesinnungsgenossen hin. Im Weiteren bemerkte er, daß sich der in Aussicht genommene Candidat über die seitens der Vertrauensmänner-Versammlung an ihn ergangene Anfrage zur Annahme des Mandates bereit erklärt habe, und ersuchte den bekannt rührigen Gewerbeverein, sich der Wahlagitation anzuschließen. Der Vorsitzende forderte die Versammlung sodann auf, die Wahl eines Agitations-Comités vorzunehmen. Herr Ormig, Obmann

des Gewerbevereines, stellte den Antrag, den gesammten Ausschuß des Vereines in das Agitations-Comité zu wählen, welcher Antrag lebhaft acclamirt und angenommen wurde. Ferner ward beschlossen, behufs Constituierung des Comités am 19. d. Mts., 8 Uhr abends, am gleichen Orte eine Sitzung abzuhalten, für Samstag den 21. d. Mts. eine allgemeine Wählerversammlung einzuberufen, Herrn Dr. Kofschinegg zu derselben einzuladen und ihm damit Gelegenheit zu geben, daß er mit den Wählern in Pettau in Verbindung trete und deren Wünsche entgegennehme. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

[Personalnachrichten.] Dem pensionirten ordentlichen Universitäts-Professor, Ehren-Domherrn Dr. Matthias Rohitsch in Graz, und dem mit dem Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes ausgezeichneten Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Leoben, Ludwig Possanner Edlen von Ehrenthal, wurde, und zwar letzterem aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand, taylorfrei der Orden der Eisernen Krone dritter Classe verliehen. — Staatsanwalt Pichler in Leoben wurde zum Ober-Landesgerichtsrathe in Graz ernannt. Der Aufcultant Fraeh wurde zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Arnfels, und der Grundbuchsführer des Bezirksgerichtes Marburg I. D., Galler, zum Landtafel- und Grundbuchsvoorsitzer des Landesgerichtes in Laibach ernannt. — Zu Steuerinspectoren im Amtsbereiche der Finanz-Landes-Direction Graz wurden die Steuer-Inspectoren Pilch und Kirchner ernannt.

[Aus Hohenegg] schreibt man uns, daß letzten Sonntag dortselbst ein ganz außerordentlich animirtes Feuerwehreffest stattgefunden. Es war das zehnjährige Gründungsfest der Hohenegger Feuerwehr, an welchem die Feuerwehren von Eilli, Weitenstein, Luffer, Sonobitz und Rann durch mehr oder weniger starke Abordnungen theilnahmen. Gleichzeitig wurde auch unter dem Vorsitze des Feuerwehrehauptmannes Walland (Sonobitz) der Bezirksfeuerwehrtag abgehalten. Die fremden Feuerwehrmänner wurden festlich empfangen, und seitens mehrerer Fräulein mit Straußen, welche die deutsch-nationalen Farben trugen, geschmückt. Die Uebung der Hohenegger Feuerwehr (Commandant Herr Hauptmann Joscht) fiel sehr befriedigend aus. Das Festmahl fand bei Herrn Bretscher jun. statt und verlief ungemein angenehm, wozu das ganze Arrangement und die Güte des Gehotenen das Ihrige beitrugen. Der Bezirksfeuerwehrtag wählte die Herren Adalbert Walland und Michael Altziebler wieder zu Obmännern des Bezirktes und beschloß die Abhaltung des nächsten Feuerwehrtages in Trisail. In den Landes-Feuerwehrausschuß wurden die Herren Hauptmann Eichberger und Schriftführer Altziebler als Delegierte gewählt.

während die erstere stillzufrieden sich in die Freuden der Tafel vertiefte, brachte mein Nachbar ein lebhaftes Gespräch mit mir in Gang. Ehe ich mich dessen versah, war ich wieder in Feuer gerathen; er sprach da Ansichten aus, die nothwendig widerlegt werden mußten, ich suchte zu beweisen, zu überzeugen, war mit ganzer Seele bei der Sache, — da auf einmal klang es hart, markirt, überlaut zu mir herüber: „Amalie!“ Zusammenfahrend, schuldbewußt, sah ich zur Tante hin, — o dieser Blick, den sie mir zuwarf, als sie dem Anruf die einfachen Worte folgen ließ: „Bitte, reiche mir die Brünellen!“ was hatte ich gethan? Nicht ein einzigesmal war es mir gelungen, die Aufmerksamkeit der Cousine, die jetzt eben einem Putenschlägel galt, der Unterhaltung zuzulenken, und doch gab gerade das Essen gute Gelegenheit, da Lina in der That zu lachen verstand. „Aber Herr Krusen,“ sagte ich lächelnd, „wir sprechen da von lauter fernliegenden Dingen und beachten das nahe Gute nicht. Sehen Sie doch, wie verstimmt meine Cousine ist, weil Sie dem schönen, von ihr bereiteten Pudding so wenig Aufmerksamkeit schenken.“ — „Ach, wirklich selbst be-

reitet?“ fragte der junge Mann mit anerkenntlicher Verbeugung gegen Lina, „da muß ich doch —.“ „Ist ja gar nicht wahr,“ grollte Lina mit einem ärgerlichen Seitenblick auf mich, „die Zette hat ihn gemacht.“ — „Ach geh,“ fuhr ich beharrlich fort, „Du willst Dein Licht nur unter den Scheffel stellen. Sie müssen nämlich wissen,“ wendete ich mich an Krusen, „daß diese junge Dame eine ausgezeichnete Wittin ist, in ihrer Bescheidenheit aber kein Lob hören will. Dieselbe Bescheidenheit hält sie ab, ihren Vorsatz auszuführen und Sie um Einzelheiten über die Hamburger Küche zu fragen. Gestehe, Lina, daß Du recht viel darüber wissen wolltest.“ — „Unsinn!“ grollte es vom Puddingstellerchen her, und der schiefe Seitenblick streifte mich vorwurfsvoll. — So gieng es nicht, die Attacke mußte von Krusen ausgehen. „Sie können sicher sein, meine Cousine freut sich seit lange auf Ihre Mittheilung über Hamburg, sie ist ganz Ohr, bitte, spannen Sie ihre Ungebuld nicht länger auf die Folter.“ — Keine Miene an Lina verrieth, daß die Sache sie etwas angieng, und so wandte Krusen sich wieder an mich: „Die poetische Wärme Ihrer Darstellung steht mir frei-

lich nicht zu Gebote, aber gern will ich Ihnen von dem Leben und Treiben in meiner Heimatstadt erzählen.“ Er sprach gut, wußte zu Gegenreden anzuregen, ein Wort gab das andere, bald waren wir wieder in lebhaftem Meinungsaustrausch gerathen, da klang es abermals nachdrücklich, schrecklich, wie Possaunen des jüngsten Gerichts: „Amalie!!!“ — Zitternd, blutroth langte ich die Karaffine, die diesmal den Anruf motivieren mußte, hinüber und sah dann schein nach meiner Cousine hin. Sie knabberte jeckenruhig ihre Knackmandeln und Traubenrosinen; es würde offenbar, sagte ich mir, nicht leicht sein, sie dieser angenehmen Beschäftigung zu Gunsten der Conversation zu entreißen, — aber es mußte geschehen. „Linsen“, rief ich munter, „weist Du auch, daß Du Dich einer Unterthätigkeit schuldig gemacht?“ — „Wieso?“ klang es verdrossen zurück. — „Du hattest schon mehrere Doppelmandeln, davon gehörte immer die Hälfte deinem Herrn Nachbar; geben Sie acht, Herr Krusen, daß Ihnen nicht wieder das Bieliebchen entgeht.“ Der Angeredete verbeugte sich nur schweigend, es war wieder nichts; aber in diesem Augenblicke wurde die Tafel aufgehoben;

[Als Vertreter des Deutschen Schulvereines] hat Herr Dr. Wolfhardt letzten Sonntag Hohenegg und Weitenstein besucht und die dortigen bezüglichen Schuleinrichtungen besichtigt. Der Abgesandte des Schulvereines wurde in beiden Orten seitens des Ortschulrates, resp. der Gemeindevertretung empfangen. In Weitenstein hatte man anlässlich des Besuchs auf der Ruine die deutsche Fahne aufgezogen. Auf der Rückfahrt hielt sich Herr Dr. Wolfhardt mit den ihn begleitenden Weitensteiner Bürgern in Hohenegg auf und wurde dort seitens der Teilnehmer am Feuerwehrtage herzlich begrüßt.

[Die Ortsgruppe „Rann“ des Vereines „Südmark“] hat sich letzten Sonntag, 4 Uhr nachmittag, in dem Amtlocale der Bezirksvertretung Rann constituiert. Die Versammlung, welcher die angesehensten Bürger der Stadt und auch Gäste von auswärtig anwohnten, wurde von Herrn Schneiderisch eröffnet, der den Vertreter den Centrale, Herrn Dr. Chroust, vorstellte und dann zur Wahl eines Vorsitzenden aufforderte. Nachdem der gewählte Präsident, Herr Peschke, den Vorsitz übernommen hatte, ergriff Herr Dr. Chroust das Wort, um in einer kurzen Ansprache die Zwecke des Vereines auseinanderzusetzen. Es handelte sich zunächst darum, dem Bauer bei finanziellen Schwierigkeiten unter die Arme zu greifen, ihn mit den Neuerungen auf landwirtschaftlichem Gebiete bekanntzumachen, hier im Süden namentlich den Weinbau zu fördern, die Verwertung der Producte zu erleichtern, das Versenden von Obst und Wein genossenschaftlich zu organisieren und Aehnliches mehr. Es stehe heute schon der Vereinsleitung eine stattliche Zahl von Consumenten zur Verfügung. Inbezug auf das Kleingewerbe aber denke die Vereinsleitung Vorschubkassen nach dem Raiffeisen'schen System in's Leben zu rufen und sie durch Zuschüsse aus Vereinsmitteln und durch Inanspruchnahme von Geldinstituten zu unterstützen. Dies seien nur einzelne Punkte aus dem umfassenden Actionspolice des Vereines. Die Hauptaufgabe desselben liege darin, die Zahl der Stammesgenossen dort, wo sie in ihrem Besitze bedroht sind, zu erhalten und danach zu trachten, daß sie sich nicht vermindern. Dazu müssen alle beitragen, welche unserer Partei angehören, und zwar namentlich durch Einigkeit; nur der Zwist im eigenen Lager habe den Feind so weit vordringen lassen. Redner wünschte am Schlusse seiner Erörterungen der neuen Ortsgruppe Glück und Gedeihen. — Man schritt hierauf zur Wahl des Ausschusses. Einen Antrag, Herrn Peschke zum Obmann zu wählen, erwiderte dieser mit dem Vorbehalt, die Obmannschaft Herrn Schniderschisch zuzuwenden, da es für die zu besetzende Stelle einer jungen Kraft bedürfe, und da es gut sei, daß sich Herr Schniderschisch in seine künftige Rolle einlebe. Der Ausschuß wurde denn auch wie folgt gebildet: Schneiderisch, Obmann; Carl Leiter, erster, und

man begrüßte einander, Krusen sen. trat zu Lina sein Sohn bot mir den Arm, und so schritten wir dem Salon zu, als auf halbem Wege das wohlbekannt, scharfe „Amalie!!!“ mich aufhielt. Ich bat Krusen, allein weiterzugehen und sah mich im nächsten Augenblick der Tante gegenüber, die lebhaft an eine Löwin erinnerte. „Was soll das heißen?“ zischte sie; „ist das die Hilfe, die Du mir versprochen, nachdem Du die Zukunft meines Kindes durch dein Geschreibsel fast vernichtet hast, ist das die Aufmunterung und Anregung? Alles gieng jetzt gut, da kommst Du und nimmst den jungen Mann ganz für Dich in Beschlag, träumst wohl gar, ihn durch deine nichtswürdige Coquetterie für Dich zu gewinnen —“ „Tante!“ rief ich entsetzt, „wie kannst Du —“ Thränen erstickten meine Stimme; ich cocett, der man nur immer den Mangel an Gefallsucht vorgeworfen; ich auf der Jagd nach einem Manne deren Herz von einem einzigen theuern Bilde, dem meines heimlichen Verlobten, so ganz erfüllt war! Nein, solchen Anklagen durfte ich mich nicht länger aussetzen, ich wollte fort, augenblicklich fort und mich eilends in mein Zimmer

Dr. Kautschisch, zweiter Obmann-Stellvertreter; Carl del Cott, Schriftführer; Erl, Schriftführer-Stellvertreter; Johann Schmid, Cassier; Wunderlich, Cassier-Stellvertreter. — Herr Ziemann sprach namens des Herrn Barons Theodor v. Dumreicher den Dank aus für die an ihn ergangene Einladung und überreichte den von demselben dem Vereine gemachten Betrag von 20 fl. Nachdem noch ein Antrag angenommen worden war, daß die in Lichtenwald ansässigen Mitglieder des Vereines sich der Ortsgruppe Rann anschließen mögen, wurde die Versammlung geschlossen.

[Pferdemarkt.] Aus Mährenberg schreibt man uns: Am 21. d. Mts. findet hier der zweite diesjährige Pferdemarkt statt und es ist zu hoffen, daß es diesmal sehr starken Zutrieb und lebhaften Handel geben werde. Die Pferdemarkte in Mährenberg scheinen auch insofern einen wohlthätigen Einfluß auszuüben, als es sich nicht verkennen läßt, daß man neuerer Zeit der Pferdezucht erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Es wäre jedoch sehr zweckmäßig, an den Tagen, an welchen Pferdemarkte abgehalten werden, auch den Austrieb von Hornvieh zu gestatten, weil dies dem Tauschhandel zustatten käme und der Verkehr erhöhten Aufschwung nehmen würde.

[Briefe in Eilgutsendungen.] Es wird erinnert, daß der Gebrauch, den Eilgutendungen offene oder auch geschlossene Briefe beizufügen, nach den bestehenden Bestimmungen nicht erlaubt ist. Da nun Pakete, welche z. B. nach Wien bestimmt sind, dortselbst wegen der Verzehrungssteuer geöffnet werden, so muß, wenn in solchen Sendungen Briefe vorgefunden werden, die Behörde einschreiten. Die Folge ist die vorläufige Beschlagnahme des Briefes — auch ganz kurze Mittheilungen, Rechnungen u. s. w. sind darunter verstanden — und die Einleitung des Strafverfahrens. Da sich diese Fälle, welche außer der Gebührenstrafe noch andere Nachtheile nach sich ziehen können, in der letzten Zeit sehr stark mehrten, so ist wohl anzunehmen, daß hier eine Unkenntnis in der Bevölkerung vorliegt.

[Berunglückter Bergmann.] Der Häuer Michael Draxler entzündete am 13. d. in der Grube zu Hrafnig beim Vortrieb eines Aufbruches mit dem offenen Grubenlicht die dortselbst angesammelten explosiblen Gase und erlitt an den Armen und der Brust sehr bedeutende Brandwunden.

Gerichtssaal.

III. Schwurgerichtsperiode.

Silli, 16. Juni. [Totschlag.] Vorsitzender Herr Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Sajovic. Am 11. März d. J. erschien nachmittags beim Bezirksgerichte Rann der 24 Jahre alte Grundbesitzer Josef Omerzu aus Raune mit

begeben, um die Sachen zu packen. Aber die Hand der Tante hielt mich zurück. „Ja, das glaube ich, jetzt willst Du nach Hause und die zum zweitenmal verfahren Sache im Stich lassen. Aber daraus wird nichts; Du bleibst und wendest jetzt alles an, sie glücklich zu Ende zu führen. Wenn diese Verlobung nicht zustande kommt, so hast Du die Schuld auf dem Gewissen, Du allein, — also thue, was Du willst.“ Sie rauschte hinaus, man kam, den Tisch abzudecken, ich aber flüchtete mit meiner Noth und Pein, unter strömenden Thränen, in das Comptoirhübschen des Onkels, wo ich mich in einem alten Sorgenstuhl niederließ, um über meine Verpflichtung nachzudenken. Plötzlich unterbrach ein Klopfen an der Thür meine Betrachtungen, und siehe da, Krusen jun. betrat das Zimmer. „Verzeihen Sie mein Eindringen“, sagte er mit einem Blick in meine Augen, „aber ich sah, wie übel Sie behandelt wurden — um meinwillen, und mußte Ihnen nachgehen. Was kann ich thun, um Ihnen zu helfen?“ — „Sie sind im Irrthum, Herr Krusen“, sagte ich; „ein wenig Kopfweh —“ — „Warum wollen Sie mich täuschen?“ fragte er herzlich;

der Selbstanzeige, daß er am Vormittage den Grundbesitzer Johann Sikošek in der Nähe seiner Behausung mit einer Holzhacke zu Boden geschlagen, ihn dort, ohne sich weiter zu kümmern, liegen gelassen habe und nun nicht wisse, aber derselbe lebe aber gestorben sei. Die allsogleich abgeordnete Gerichtscommission fand den Sikošek an einem Fußwege, ungefähr 70 Schritte von der Behausung des Omerzu entfernt, als Leiche vor. Ein gegen die rechte Seite des Schädels geführter Schlag hatte die Zertrümmerung desselben und nach dem Ausspruch der Aerzte unmittelbar den Tod herbeigeführt. Omerzu gestand, daß er den Sikošek von rückwärts überfallen hatte, daß dieser auf den Angriff nicht im Gerüststen vorbereitet war, und daß er ihn aus Unmuth, weil ihn Sikošek kurz zuvor und auch früher schon öfter zu strafbaren Handlungen hatte verleiten wollen, geschlagen; er habe jedoch nicht die Absicht gehabt, ihn aus dem Leben zu schaffen, sondern er habe ihm nur einen Denkfettel geben und ihn dann wegen versuchter Verleitung zum Meineid und zur Brandlegung bei Gericht anzeigen wollen. Die Untersuchung hatte jedoch Momente ergeben, die in der Weise gedeutet werden konnten, daß er den Gegner vorsätzlich um das Leben gebracht habe. Omerzu wird als ein arbeitssamer, harmloser Mensch von gutmüthigem Charakter geschildert; dagegen galt Sikošek allgemein als gemüthlos, hartherzig und eigenmüthig, und überdies als Intrigant, dem man jede Schlechtigkeit zutrauen konnte. Er hatte, obwohl seit vielen Jahren verheiratet, in den letzteren Jahren seine Gattin Franziska Močan bei sich, zu welcher er in intimen Beziehungen stand und in Folge dessen die Ehegattin nicht nur vernachlässigte, sondern auch mißhandelte. Die Močan ehelichte im Februar d. J. den Omerzu; aber Sikošek wußte es so einzufädeln, daß sie trotzdem bei ihm blieb. Er packete nämlich den Grund des Omerzu auf zehn Jahre und vereinbarte mit den jungen Eheleuten, daß sie ihm für diese Zeit Dienstbotenarbeiten verrichten sollten. Die nahen Beziehungen des Sikošek zur Frau des Omerzu aber dauerten, — wie solches aus einer Reihe von Zeugenaussagen hervorgeht — unverändert fort, und es mag dies dem jung verheirateten Omerzu wohl nicht gleichgültig gewesen sein. Eifersucht und das Bestreben, dem unerquicklichen Abhängigkeitsverhältnisse zu Sikošek ein Ende zu bereiten, mögen demnach die Motive seiner That gewesen sein. Hierzu kam aber noch der Umstand, daß Sikošek bereits im Jänner 1880 ein Testament errichtet hatte, in welchem er die Močan zur Universalerbin seines bedeutenden Vermögens einsetzte. Omerzu hatte Kenntnis hiervon, und Zeuge Franz Sotosek bestätigte, daß Sikošek wenige Tage vor seinem Tode mit den Eheleuten Omerzu wegen ihrer Nachlässigkeit im Dienste gekannt und gedroht hatte, sie fortzujagen. Einerseits also die Aussicht auf materiellen Vortheil, andererseits die Furcht, Sikošek könnte seine testamentarische Verfügung ändern, mochten die mächtigen Triebfedern der That gewesen sein. Indessen blieb Omerzu dabei, daß er den Sikošek nicht habe tödten wollen. Der Angeklagte hatte auch angeführt, daß ihn Sikošek zu strafbaren Handlungen habe verleiten wollen. Unter Anderem habe er ihm zuge-

„ich beobachtete alles und möchte, daß Sie ganz offen sind, damit wir den günstigen Augenblick zu einer rückhaltlosen Aussprache benutzen können. Hören Sie mich an. Ich kam hierher nach D., um mich mit Ihrer Cousine, deren Schönheit mich im Bilde bezaubert, zu verloben, wenn es mir gelänge, ihr Herz zu gewinnen. Ich fand die Dame äußerlich noch reizender, als ich gedacht, im übrigen aber — nun, Sie verstehen. Eine Gelehrte, eine geistreiche Schwägerin hatte ich weder erwartet, noch zu finden gewünscht, — die Sorte ist mir gerade ein Grauel, wie alles, was ins Fach der Blauschürmpfe gehört; aber eine seelenlose Statue, wie Fräulein Lina, geht mir doch auch über den Spaß. Zudem hat man den Fehler gemacht, Sie, liebes Fräulein, mit Ihrem untern, warmherzigen Wesen ihr zur Seite zu geben, was ihr Phlegma noch mehr hervortreten. Sie aber durch den Vergleich noch liebenswürdiger erscheinen ließ. Die junge Dame hat Ihnen entschieden zur Folie gedient.“

Da hatten wir's! Nicht ich war, wie es geplant, die Folie, sondern die glänzende Lina mir, dem kleinen braunen Dinge. Ich wollte

methe, das Haus, in welchem seine Eltern wohnten, in Brand zu stecken, damit die Eltern umkommen sollten. Dies Alles ließ die That des Angeklagten in bedeutend milderem Lichte erscheinen, und er wurde nach dem Verdict der Geschworenen wegen Todtschlages zum schweren Kerker in der Dauer von nur 1½ Jahren verurtheilt.

— 17. Juni [Tobtschlages] Franz Cresner und Franziska Prosenjak wurden heute wegen Mordes angeklagt. Cresner wurde des Todtschlages schuldig befunden und zu fünfjährigem Kerker verurtheilt, die Prosenjak dagegen freigesprochen. Den ausführlichen Bericht tragen wir in der Sonntagsnummer nach.

— In der am 14. d. Mts. gegen Julius Moriz Ludora durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung war die Anklage von dem Herrn St.-A.-S. Dr. Remanic vertreten worden.

In der Angelegenheit des Herrn Dr. Ritter von Fichtenau erhalten wir von dem Herrn Advocaten Dr. Vincenz Neumayer in Graz die folgende vom 16. d. datierte Zuschrift: „An die geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“ in Gll. Sie haben in Ihrem geschätzten Blatte einen Bericht über die Appellverhandlung in der Sache des Herrn Dr. v. Fichtenau gegen die Herren Drig et Consorten gebracht und in diesem Ihren Berichte als Motiv der Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheiles die Herstellung des Wahrheitsbeweises angegeben. Diese Berichterstattung beruht insoferne auf einer Unrichtigkeit, als das Appellurtheil den Beweis der Wahrheit nicht als die alleinige Ursache seiner Entscheidung hinstellt, sondern das größte Gewicht darauf legt, daß den Beklagten eine sachmännische Beurtheilung der scheinbaren Interessen-Collesion nicht zugemuthet und denselben somit ein animus injuriam nicht imputiert werden kann. Diese Urtheilsbegründung ist eine derartige, daß beide Theile mit derselben vollkommen zufrieden sein können und es auch thatsächlich waren. Es entspricht daher nur einer Forderung der Billigkeit, daß auch dieses Motiv des Urtheiles in Ihrem Berichte Aufnahme finde. Ich glaube es nicht notwendig zu haben, mich auf das Preßgesetz zu beziehen, sondern erwarte von Ihrer Loyalität, daß Sie dieser Berichtigung in Ihrem Blatte ehestens Raum geben und mich freundlichst von der Aufnahme verständigen. Zur Bestätigung der Richtigkeit meiner Angabe übersende ich Ihnen im Anschlusse die beglaubigte Abschrift der Urtheilsausfertigung. Ihrer diesfälligen Mittheilung entgegensehend, zeichne ich Hochachtungsvoll ergebener Dr. Neumayer.“

Theater, Kunst, Literatur. Liedertafel.

Allmählich kommt man auf den Geschmack des prächtigen „Waldhauses“: was Wunder, daß letzten Samstag, als der Cillier Männergesangsverein zu seiner Liedertafel im Waldhause eingeladen hatte, Tische und Stühle gegenüber dem massenhaft erschienenen Publicum in der

widersprechen, aber Krusen fuhr fort: „So war es also natürlich, daß mein ganzes Interesse sich Ihnen zuwendete. Ich denke es mir herrlich, Sie als lustigen Kameraden zur Seite zu haben, Ihnen, der Anspruchslosen, Empfänglichen eine neue Welt aufzuschließen; — kurzum, ich möchte statt der einen Cousine die andere, möchte Sie zur Frau haben. Da ist's heraus, und nun sagen Sie mir, ob Sie wollen, ob Sie mir das Recht geben, meinen Vater noch heute mit der neuen Wendung auszuföhnen. In diesem Falle kann die Verlobung, wie es geplant war, morgen, aber mit Ihnen stattfinden, verschmähen Sie mich aber, so habe ich hier nichts mehr zu suchen, und wir reisen noch diesen Abend ab.“

Immer besser! Ein Antrag in aller Form! Einen Augenblick wollte das Gefühl befriedigter Eitelkeit aufwallen, aber es wich sogleich der Bestürzung und Rathlosigkeit. Was thun? Eine kurze, entschiedene Ablehnung des Anerbietens, das ich nicht der Liebe, sondern einem vorübergehenden Impulse verdankte, hätte alles verdorben, denn wenn die Herren abreisten, waren die Verhandlungen für immer abgebrochen; Krusen mußte also hingehalten und dann wo-

— diesmal ausnahmsweise für die Majorität unangenehm — Minderzahl blieben!

Die glücklichen Besitzer eines Plätzchens im Saale konnten sich an den durchwegs gelungenen Vorträgen des Gesangsvereines, welchen Herr Weidt dirigierte, erfreuen. Aus dem Programm wollen wir gleich Perlen hervorheben die lieblichen Engelsberg'schen Chöre „Grüß Dich Gott“ und „Der Hut im Meere“, sowie „Grün“ von Storch. In letzterem Chore wurden die Stimmen von einem Hornquartett — dem musikalischen Colorit des grünen Waldes — sehr wirkungsvoll begleitet. Die „Morgenwanderung“ von Esser, ein für die Sänger keineswegs harmloser Spaziergang, wurde leicht und gefällig wiedergegeben. Herr Stibill hatte in der „Legende von König Gambrinus“ von Weinzierl Gelegenheit, seinen Tenor zu entfalten und den Zuhörern damit zu verbergen, daß sich diese Legende durch einen geradezu classisch holperigen Text auszeichnet. Den Schluß der officiellen Gesangsvorträge bildeten Rudolf Wagners „Steirische Hochlandsklänge“, ein Strauß von ländlichen Stimmungsbildern, an steirische Volkslieder sich zart anlehnend und mit einer kräftigen musikalischen Apotheose des Heimatlandes abschließend. Lebhafter Beifall lohnte den Sängern ihre verdienstvollen Leistungen.

Wie aus dem Programme des Abends zu ersehen war, rührte das lebhaftes Gesumme, welches den Saal zwischen den Chornummern erfüllte, nicht nur von vielgeschäftigen Mündlein her, sondern auch von der unermüdbaren Kapelle des Musikvereines, welche auf der Veranda des Waldhauses lustig darauf los musicierte. K.

* Kaum zwei Monate nach dem Erscheinen der ersten Auflage von Hans Falke's „Der Novize von Kremsmünster“ ist eine zweite Auflage nöthig geworden und auch bereits ausgegeben. Das ist ein Erfolg, wie er einem Erstlingswerke wohl nur sehr selten zutheil wird und zu welchem wir den Autor herzlichst beglückwünschen.

* Aus Marburg schreibt man uns: Die unter der Leitung des Capellmeisters Fr. Haring stehende gutgeschulte Harmoniecapelle des Pettauener Musikvereines (35 Mann) veranstaltet bei gänstiger Witterung am 1. Juli d. J. im Göy'schen Restaurationsgarten hier eine Soirée; es ist dies ein Versuch, ob sich in Betracht der Kosten dergleichen Unternehmungen rentieren, und wenn der Erfolg ein halbwegs annehmbarer ist, steht zu gewärtigen, daß hier im Laufe des Sommers des Desteren Soirées dieser tüchtigen Capelle stattfinden werden.

* Die Laibacher Theaterfrage geht endlich der Erledigung entgegen. Der krainische Landesauschuß hat die an der Triester Straße und der Lattermanns-Allee gelegene Villa sammt Garten des Banquiers Emerich Mayer um 35.000 fl. angekauft, und dort soll das Theater entstehen. Die Hauptfront wird gegen die neuen Häuser an der Triester Straße, die Rückseite

möglich umgestimmt werden. „Sie überraschen mich so sehr“, flüsterte ich, — „die kurze Bekanntschaft — Ihr Herr Vater — bitte, lassen Sie mir Zeit bis morgen.“ — „Ich darf also hoffen?“ forschte Krusen. — „Morgen werde ich Ihnen antworten, jetzt aber gehen Sie, ich folge bald nach. Und noch eins: lassen Sie bis zur Entscheidung niemand etwas von dieser Unterredung wissen.“ — „Wohlan, ich gehorche und warte sehnsüchtig bis morgen auf Ihre Antwort.“

Wie unendlich schwierig hatte sich die Sache gestaltet! Bis morgen früh, also noch im Laufe dieses Abends mußte Krusen von seiner Idee abgebracht und für Lina gewonnen werden, mußte dahin gelangen, in ihr die Liebenswürdige, Begehrtswerte im Vergleich zu mir zu sehen. Es schien auf den ersten Blick unmöglich, aber da ich mir unsere Unterhaltung zurückerief, kam es wie eine Eingebung über mich. Hatte er nicht gesagt, die Blauschürze seien ihm ein Gräuel? Im Nu war mein Feldzugsplan entworfen, und mit neuem Muth lehrte ich in den Salon zurück.

(Schluß folgt.)

gegen die Villa Piccoli gefehrt sein, und soll der Bau in Angriff genommen werden, sobald die Baubewilligung ertheilt sein wird.

Volkswirtschaft.

[Bei der Postparcasse] wurde eine Neuerung eingeführt, indem das bei dem Hauptpostamt in Wien bestehende Verfahren, die Postanweisungen, welche an Check-Conto-Zuhaber gelangen, durch die Postparcasse einzuscassieren zu lassen, auf alle Postämter ausgedehnt wurde. Die Check-Conto-Zuhaber, welche wünschen, daß die Postparcasse die Postanweisungen einzuscassieren und auf ihr Conto gutschreiben soll, haben nur das Postamt davon zu verständigen und hiezu eine Vollmacht auszustellen. Das Postparcassen-Amt cassiert dann alle Anweisungen ein und der Partei werden die Coupons zugewendet. Für das Einzuscassieren berechnet sich die Postparcasse einen Kreuzer per Stück. Auf telegraphische und ausländische Anweisungen findet dieses Verfahren keine Anwendung.

Buntes.

[Der Kaiser] ist wieder in Wien angekommen und befindet sich mit der kaiserlichen Familie im Schlosse zu Lainz.

[Die Erzherzogin-Bräut Marie Valerie] leistete am Montag in der Hofburg in Gegenwart der kaiserlichen Familie, der Mitglieder des Kaiserhauses und der höchsten Würdenträger den Renunciations-Eid. Am Dienstag fand die Renunciation der Erzherzogin Margarethe Clementine, Braut des Erbprinzen von Thurn und Taxis, statt.

[Hühnercholera.] Amtlichen Nachrichten zufolge herrscht in jüngster Zeit im südlichen Theile der Provinz Mailand die Hühnercholera in so heftiger Form, daß Hunderte, ja Tausende von Hühnern an dieser Krankheit zugrunde gehen; in einigen Gehöften und Dörfern ist der gesammte Hühnerstand vernichtet.

[Der alte Jzig in Posen] schickt seinen Jfidor auf die Brautschau nach Lodz in das Haus des reichen, aber übelbeleumundeten Schmufl. „Jfidor, mein Sohn“ — so redet er seinen Sproßling vor der Abreise an — „der Schmufl ist reich und er hat 'ne ainzige Tochter, aber er hat was gehabt mit de Gerichte, ich wais nich genau was. Wenn der Vater hat gehabt Gefängnis, verlangst' De fünfzigtausend; hat er gehabt Zuchthaus, mußt De verlangen hunderttausend!“ — Jfidor reißt ab. Nach zwei Tagen kommt ein Telegramm von ihm: „Vater gekent. Wie viel nu?“

[D Eitelkeit!] Bekannlich halten die Frauen mehr auf den Ruf der Schönheit als der Klugheit. Daß auch die Geschiedtesten des zarten Geschlechtes in diesem Punkte wie alle andern denken, beweist folgende Anekdote: Bei einem Concerte saß Laharpe zwischen der Dichterin Frau von Staël und der „professional beauty“ von damals, Frau von Recamier. Lächelnd sagte er zu seinem Hintermann: „Sieh, Freund, nun sitze ich zwischen dem Geiste und der Schönheit.“ — „Halten Sie mich für dumm?“ fiel rasch Frau von Staël ein.

[Nach der Hochzeit.] Schwiegervater: „Weißt Du, lieber Sohn, Du hast mir das beste Hühnchen aus dem Korbe genommen.“ — Schwiegervater: „Ich wünschte, Sie hätten sich das Hühnchen behalten und mir den Korb gegeben!“

[Vier Sonntagsjäger] schießen nach einem Hasen und fehlen ihn glücklich. Darauf sehen sie sich an und fragen: „Wer hat nun wieder gefehlt?“

[Benachtheiligung.] Lieferant (zum Kaufmann): „Was hör' ich! Sie wollen Ihren Concurß anmelden! Schöne Wirtschaft das!“ — „Beruhigen Sie sich — Sie sollen an mir nichts verlieren. Meinen andern Gläubigern kann ich nur 30% geben, Sie sollen Ihre Ware zurück haben — die ist noch unberührt.“ — „Was! Meine Ware! Was fällt Ihnen denn ein! Nichts da! Ich verlang' meine 30%!“

Unterkeiserliche Bäder.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Kobitzsch-Sauerbrunn.]
 Emerich Schreiner, Honvedmajor, Kaschau. Adolf Kunfy, Gutbesitzer, Kaposvár. Doc Maddox, Apotheker, Birmingham-Alabama. Konst. Stopfisch, Privat, Agram. Otto Strauß, Schießplatz-Besitzer, Graz. Ernst von Ruttner, Expeditor der Südbahn, Graz. Josef Krauß, k. k. Oberrechnungsrath i. P., Wien. Josefina von Lenk, Notarsgattin, mit Fr. Tochter, Graz. Marie von Koller, Hofrathswitwe, Budapest. Julie Kraft, Private, Budapest. Johann Lautner, Agent, Wien. Hermann Märkus, Kaufmann, mit Frau Gemalin, Budapest. Isabella von Vermeß, Gutbesitzer, mit Fr. Tochter, Turbig (Ungarn). Ladislaus v. Fejérfalvy, kgl. Rath, pens. Staatsbeamter, mit Gemalin, Budapest. Markus Schlamadinger, Realitätenbesitzer, Mariazell. Carl Donner, Privat, mit Frau Gemalin, aus Wiener Neustadt Leopold Böttich, Banquier, Wien. Franz Findenigg, Schneidermeister, Weitenstein. Mathias Ritter Waniel von Dompfrow, k. k. Ministerialrath d. R., mit Fr. Tochter Ludmilla, Wien. Heinrich Bartil, Wiener Magistratsrath i. P., Wien. Clara Blau, Kaufmannsgattin, mit Fr. Tochter Helene, Wien. Johann Dieß, Bäckermeister, Wien. Anton Beer und Arthur Fischer Kaufleute, Tata-Tovros (Ungarn). Ignaz Mückner, Bäcker, mit Frau Gemalin, Hamak Szt-György (Ungarn). Kamenko J. Jovanovic, Buchhändler, Pancsova. Rosa Marfus, Private, Budapest. Anton Hann, Privat, mit Frau Gemalin, Wien. Ph. Christitsch, Privat, Belgrad. Josef Biedermann, Eisenbahn-Oberingenieur, mit Frau Gemalin Graz. Josef Banker, Kammermeister, St. Veit. Jean Schrey, Hausbesitzer, Laibach. Sigmund Ernst, Kaufmann, Wien. Franz Roger, Oekonom, mit Frau Gemalin, Siftos. Karl Freiherr von Thysebaert k. u. k. Kämmerer und Statthalter-Secretär, mit Frau Gemalin Marie Baronin von Thysebaert, Wien. Ignaz Niebl, k. u. k. Oberstlieutenant Geniedirector, Agram. Julie Krauß, Kaufmannsgattin, mit Gesellschafterin, Siofok. Marie Wagner, Kaufmannsgattin, mit Töchtern Eugenie, St. Marein bei Erlachstein. Constantin Radosavljevi, pens. Oberrechnungsrath, Agram. August Hanreich, Privat, Hernald. Mirko Jovanovic, Beamter, Belgrad. Rom. Gramposchich, Oberst-Landes-Gendarmeriecommandant, Graz. Vincenz Hold, Privat, Graz. Josef Ernst, Kaufmann, mit Frau Gemalin, Neusatz. Lazar Cohen, Großhändler, mit Frau Gemalin, Triest. Rudolf Mofinger, Photograph, Barabdin. Markgraf und Markgräfin Johann Pallavicini, k. u. k. Legationssecretär, Belgrad. Anton Strobl, Kaufmann, Grafendorf. Mathias Sopic, Privat, Sissef. Adolf Morawek und David Stern, Tapezierer und Decorateure, Barabdin. Julius Hermann, Privat, mit Frau Gemalin, Arad. Jos. Wohlmutz, Kaufmann, Agram. Frau Josefina Pring, k. u. k. Medicinalrathswitwe, mit Fr. Tochter, Wien. Jda Szendröy, Advocatensgattin, mit Töchtern und Bonne, Budapest.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neubaus vom 10. Juni.]
 Johanna Ruff, Private mit Frau Paula Geppert, aus Wien. Isidor König, Private mit Söhnchen und Stubenmädchen, aus Budapest. Frida Hochenegg, Majors-Gemahlin mit Tochter und Frau Caroline Seidl, Architektens-Gemahlin mit Tochter, aus Graz. Magdalena Wolfbauer Hausbesitzerin, aus Graz. Alexander Ebler v. Bichler, k. und k. Oberst in Ruhestand, aus Graz. August Bioger, Schiffahrtsinspector, mit Tochter a. Graz. Christine Hoppe, Private, aus Graz. Maria Pechheim, Private und Frau Bertha Reimoser, Buchhalters-Gattin, aus Graz. Josef Seibner, Privat mit Gemahlin, aus Budapest. Olga Dall'Agata, k. u. k. Generals-Gemahlin, aus Serajevo. Mariane Jungwirth, Eisenwerks-Directors-Gemahlin mit Tochter, a. Betsweg. Pauline von Klemenovic, Advocatens-Gattin, a. Kreuz. Johann Bernoussel, Steueramt-Adjunct aus Cilli. Elise Baronin von der Solz, Private, mit Frau Friederike Koch, Professors-Witwe, aus Graz. Louise Kodolanyi, k. k. Haupt-Cassiers-Gattin, aus Wien. Marie König, Private aus Graz. Leopold Fenyö, Kaufmann mit Pflegerin aus Budapest. Samuel Stern, Fabrik-Inspector, mit Gemahlin und Söhnchen, a. Budapest. Charles Chaudoux, Schweizerischer Consul, mit Schwester a. Triest. Caroline Dghofer, Private, m. Tochter Frau Elise Svih, Kaufmanns-Gattin, aus Neumarkt.

Josef Pfeiffer, k. k. Regierungsrath, mit Gemahlin aus Wien. Marie Baronin Hippisch, k. u. k. Oberstlieutenants-Gemahlin mit Söhnchen und Kindsfrau, aus Wien. Henriette Kraft, Private, aus Graz. Louise Gzilchert, Advocatenswitwe, mit Stubenmädchen, aus Wien. Bertha Körber, Erzieherin, aus Guntersdorf in Nieder-Oesterreich. Doctor Stigmund von August, Gutbesitzer, aus Drosztony in Ungarn. Adolf Engländer, Zahnarzt, m. Gemahlin, a. Graz. Amelie v. Kostial-Zivanovic, Hofraths-Gemahlin a. Agram. Franz Morengl, Privatier, mit Gemahlin, aus Wien. Elise Gries, Kraufmanns-Gattin aus Rottenmann. Carl B. Luchschitz, Kaufmann aus Mailand. Fanny Dolešalek, Stations-Chefs-Gattin, mit Töchtern aus Frohnleiten. Amalie Maruffig, Hausbesitzerstochter, aus Graz. Therese Konrad, Malers-Gattin, aus Graz. Therese Rumprecht, Lederers-Witwe mit Frau Tochter a. Gurkfeld. Anna Borovský, Postbeamten-Gattin, mit Mutter, Frau Maria Oberleichtner, aus Rainach. Anton Radhera, Fabrikant, aus Wien. Therese Mulley, Guts- und Verksbesitzerin, mit Fr. Tochter, aus Weitenstein. Berthelm Stoiar, Bahnbeamter, aus Starow bei Lancut in Galizien. Anton Dornhofer, Privatier, aus Graz. Josef Lagler, Hausbesitzer, aus Graz. Rosalia Stralek, Herrschaftsköchin, aus Gebisdorf, Schlesien. Therese Renelt, Private, aus Budapest. Julius Trenkler, Privatier, mit Gemahlin, a. Wien. Melanie Stoiber, Professors-Witwe, mit Stubenmädchen, a. Wien. Carl Ptacnik, Conditor a. Graz.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20

fl. fl. 3.90 u. Met. (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und schwarz-weiß- und weiß-rot in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofstet.), Jährl. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Dänische Dogge,

2jährig, mausgrau, zu verkaufen. Zu sehen am Rann Nr. 12. 503-2

Pergamentpapier

zum Verbinden von Dunstobst, bei Johann Rakusch, Cilli.

Herbabny's Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitälern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75
 Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Beralk, V. Militor, Radkersburg: C. Andrien, Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang. 1009

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v m Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Nabilisiren u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit, bewirkt ruhigen Schlaf, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes und beseitigt die nächtlichen Schweißte, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigt ein früheres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.)
 Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zuzuliegen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glase und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
 Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Ap. h. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Beralk, V. Militor, Radkersburg: C. Andrien, Windischfeistritz: J. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Vizejn: Gustav Großwang 1098-20

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife;

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmoth

Die besten Brüner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feinweb-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.
 Für einen eleganten Frühjahrs- u. Sommer-Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mt., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet
 fl. 4.80 aus gemüthlicher
 fl. 7.75 aus feiner
 fl. 10.50 aus feinsten
 fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafswolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Per vienne und Tosting für Salonanzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirn-stoffe für Männer und Knaben, echte Biquets, Gilet-Stoffe etc.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco. 146-20

Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Döbling für den hohen Clerus vorrathsmäßige Stoffe für t. u. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spiel-tische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4—12 ic. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachahmungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich dierart bestellte Reste retour, tausche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131—20



Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Schwächt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbfucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Verstopfung, Ueberfäulen des Magens mit Speisen und Getränken. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Vergand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer reihen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung ausdrücklich bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des p. Guise in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hämorrhoiden angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Bläschen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. 861



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 **Ludwig Wielich**

GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau **J. Plautz, Cilli**, in Vormerkung und werden alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell besorgt. 355—10

Neu! Soeben angekommen: Neu! Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei. Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen Musterschuh zu senden. **Besondere Specialitäten in Kinderschuh** von jeder Größe. Größtes Lager von Herren- und Damenschuh.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Stephan Straszek, Schuhmacher,** 235—1 **Grazergasse CILLI, Grazergasse.**

150 Gulden

oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiß ohne Capital und ohne Risiko verdienen, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das Bankhaus

J. Sonnenfeld & Comp. Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt. höchstfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, „ „ „ „ „	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, „ „ „ „ „	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ha.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-Marte, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Limburger Käse (Schmettenkäse); hochpilant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste berühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung ic. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek Mähren.**

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. Juni 1890.

Richtung Triest—Wien.							Richtung Wien—Triest.										
Zugs-gattung und Nr.	Classo	Laibach	Cilli		Tages-zeit	Marburg	Graz	Anschluss	Zugs-gattung und Nr.	Classo	Graz	Marburg	Cilli		Tages-zeit	Laibach	Anschluss
			Abf.	Ank.									Ank.	Abf.			
			U. M.	U. M.									U. M.	U. M.			
Schnellzug 1	I. II. III.	11 55	136	138	Nacht	3 2	4 24	Laibach: von u. nach Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach	Schnellzug 2	I. II. III.	1 37	2 44	4 22	4 24	Nacht	6 04	Marburg: von Franzensfeste nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück von u. nach Sissek Laibach: von u. nach Tarvis
	I. II. III.	11 —	1 15	1 17	Nach-mittag	2 31	3 50	Laibach: v. u. n. Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Agram. Marburg: von u. nach Villach Graz: nach Wies und Köflach Spielfeld: von Radkersburg		Schnellzug 4	I. II. III.	1 10	2 22	3 42	3 44	Nach-mittag	5 40
Postzug 7	I. II. III.	3 11	5 41	5 46	Nach-mittag	7 47	9 58	Laibach: nach Tarvis. Steinbrück: von Agram und nach Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg	Postzug 8		I. II. III.	9 25	11 20	148	154	Nacht	4 40
	I. II. III.	12 30	3 12	3 18	Früh	5 25	7 41	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach		Postzug 10	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18	Früh	1 11
Secundärzug 97	I. II. III.	—	—	6 25	Früh	8 53	11 10	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: „ Franzensfeste von Unterdrauburg	Secundärzug 96		I. II. III.	4 30	6 56	9 28	—	Abend	—
	I. II. III.	6 —	9 04	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis		Secundärzug 98	I. II. III.	—	—	—	6 —	Früh	9 21
Gemischter Zug 101	I. II. III.	5 —	8 41	8 49	Früh	11 54	3 34	Laibach: nach Tarvis Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach	Gemischter Zug 100		I. II. III.	10 50	1 59	5 50	5 58	Abend	9 48

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

Wiener Mode.

Populärstes und reichhaltigstes Modejournal.

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

Abonnement = fl. 1.50 = vierteljährig.

Zu beziehen durch die Buch- und Papierhandlung

Johann Rakusch, Cilli.

Gasthof „z. Krone“, Cilli.

Am 19., 20. und 21. Juni

Freiwillige Licitation

von Möbeln, Garnituren, Weine, Wagen (Landauer), Pferdegeschirre und diversen Geräthschaften. 496-1

Ein gassenseitiges, möbl. Zimmer

im I. Stock, Hauptplatz Nr. 5,

ist vom 15. Juni an zu vermieten.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Ceslaus Królikowski,

der auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten an Universitäten Deutschlands und Frankreichs umfassende Fachkenntnisse gesammelt und in verschiedenen Curorten Studien gemacht, ist von Römerbad auf einige Tage nach Cilli gekommen und ordiniert im Hotel „Elefant“ im I. Stock, täglich von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für Herren und von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags für Damen.

Es handelt sich bei Nervenkrankheiten vor allem darum, die Ursachen derselben aufzufinden; ganz besonders gilt dies bei hysterischen Frauen. Denn ist der Ursprung des Leidens bekannt, dann lässt es sich auch beheben, oder doch mildern. Mit der Methode des Dr. Królikowski sind die besten Erfolge erzielt worden, was durch zahlreiche Zeugnisse bestätigt wird. Sie empfiehlt sich allen nervös angelegten Naturen und besonders bei allgemeiner Abschwächung, die sich bei Männern jeden Alters einstellen kann. Zehn bis fünfzehn Sitzungen genügen in den meisten Fällen. Die Untersuchung erfolgt, wenn nöthig, bei electricischem Lichte. 511-1

Eine Wohnung

Bahnhofgasse 6: 2 Zimmer gassenseitig mit Balcon, 2 Zimmer, hofseitig mit 2 Eingängen, Küche, Keller etc. ist sogleich zu beziehen; vierteljähriger Mietzins 75 fl., auch Monatszahlung 25 fl. — Vom 1. Juli können 2 Zimmer mit Gartenaussicht dargegeben werden. Anfrage: Wolf. 393-3

Nr. 8940.

Executive Fahrnissen-Versteigerung

Vom k. k. st. deleg. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli die executive Feilbietung des der Justine Puschenjak in Cilli gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 120 fl. geschätzten Claviers, bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen, die erste auf den

25. Juni 1890,

die zweite auf den

12. Juli 1890,

jedesmal von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Wohnung der Executin in Cilli mit dem Besatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerthe, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Cilli, am 2. Juni 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath;

Eminger.

489-2



Erste Cillier
Telegraphen- u. Telephon-Bauanstalt, Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage, mechanische Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen, Velocipede, mechanische und elektrische Apparate etc.,
von **Josef Müller**
Mechaniker
Rathausg. 21 CILLI Rathausg. 21 an Kaiser Josefplatz.
Größtes Lager von sämtlichen Bedarfsart. ein für Telegraphen, Telephone, Nähmaschinen und Fahrräder
Einrichtungen von Telegraphen und Telephon-Anlagen prompt, solid und billigst

VISITKARTEN
Elegante
liefert von 80 Kr. aufwärts
Papierhandlung und Buchdruckerei
JOH. RAKUSCH, CILLI
Auch werden Visitenkarten in Lithographie übernommen.

Neue Görzer Kartoffel

per 100 Kilo fl. 4.— ab Bahn Görz, in Waggonladungen empfiehlt

E. Steinherz in Görz.

Gymnasial-Unterstützungsverein in Cilli.

Die diesjährige

Generalversammlung

bei welcher auch die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen wird, findet am

22. Juni 1890,

11 Uhr vormittags im Gymnasial-Conferenzzimmer statt.

Die P. T. Mitglieder werden eingeladen, sich an derselben betheiligen zu wollen.

Cilli, am 17. Juni 1890.

Končnik, dz. Vorstand.

Verlässliche Informationen

über die jetzt sehr interessanten Vorgänge an der Börse ist die unterzeichnete Bankfirma zu geben in der Lage; gerade die jetzige Situation eignet sich insbesondere zu speculativen Engagements, nur müssen der richtige Moment und das richtige Effect gewählt werden. Darauf kommt alles an, nicht auf irgend eine Norm.

Nähere Auskünfte bietet

Herm. Knöpfmacher,

Bankgeschäft, Firma seit 1869,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Auf Wunsch sende meinen alle 14 Tage erscheinenden Bericht über die Vorgänge an der Börse gratis und franco. 506-2

Stephanie-Mieder (in neuer hoher Form)

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Watzek,

Rathausgasse 19 CILLI Rathausgasse 19

(Haus Jellenz.) 505-3

Kellner

Für ein an einem guten Posten im besten Betriebe stehendes Gasthaus wird bis 1. September ein verheirateter

Kellner

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 509-3

Vier Wagen Dünger

sind vom Armenhaus billigst zu verkaufen. Der Erlös wird unter die Armen vertheilt. 510-1 **Skolaut, Armenvater.**

Gasthaus „zur Bierquelle.“

Samstag den 21. Juni

(sowie jeden darauffolgenden)

Garten-Concert

der Cillier Veteranen-Kapelle.

Entree 20 kr. Anfang 8 Uhr.

Für gute warme und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Vilanyer-Bourgunder	à Liter	48 kr.
1885er Retzer	„	40 „
1887er Koloser	„	28 „
1889er	„	24 „
Reininghauser Märzenbier	„	20 „

Achtungsvollst

Blasius Plevtschak,

Gastwirth.

442-1